

1978

Kurzbericht über die im Jahr 1977 im Rahmen des Steirischen Rohstoff-Forschungsprojektes durchgeführten und für 1978 geplanten Untersuchungen über "Graphitvorkommen der Steiermark exklusive Kaisersberg und Sunk"

Günther P. Scharfe, Leoben

Ziel der Untersuchungen war die Erfassung aller Graphitvorkommen der Steiermark sowie die Beurteilung der Untersuchungswürdigkeit im Hinblick auf eine künftige Nutzung.

Die aus der Literatur gewonnenen Hinweise, auch auf in Vergessenheit geratene Vorkommen, führten zur Erfassung der insgesamt rund 90 steirischen Graphit-Lager.

Von diesen konnten einige im Gelände wieder aufgefunden und beprobt werden.

Aufgrund der Erkenntnisse der bisherigen stichprobenhaften Begehung und Untersuchung der in unserem Interimsbericht 1977 beschriebenen Vorkommen, die verschiedenen regionalgeologischen Einheiten (dem Grazer Paläozoikum, dem südsteirischen Paläozoikum, der Nördlichen Grauwackenzone und dem Kristallin der Zentralalpen) zuzuordnen sind, kommen gegebenenfalls nur die an die Grauwackenzone gebundenen Lager für eine wirtschaftliche Nutzung in Betracht, da nur hier entsprechend hohe Kohlenstoffgehalte und entsprechende Mächtigkeiten der Graphitlager selbst vorhanden sind.

Der Graphit liegt in der Nördlichen Grauwackenzone im Zuge der karbonischen Schichtfolge, die am Semmering beginnend, über St. Michael, das Palten- und Liesingtal bis ins obere Ennstal streicht.

Dabei erscheinen die Lager beiderseits des Palten- und Liesingtales am bauwürdigsten. Sie werden von Serizitschiefern, Tonschiefern, Chloritoidschiefern, Kalk- und Sandsteinen begleitet.

Innerhalb dieser Schiefer tritt der Graphit in Lagern und Lagerlinsen auf, deren Mächtigkeiten zwischen 0,5 und 7 m, im Durchschnitt bei 1,5 bis 2 m liegen.

Zwischen Rottenmann und St. Michael erstreckt sich der graphitführende Zug auf eine Länge von etwa 60 km.

Die Graphite sind dicht und entweder erdig oder "anthrazitisch" ausgebildet und im Gegensatz zu den böhmischen und bayerischen Lagerstätten recht schwefelarm.

Geographisch soll der Schwerpunkt der künftigen Arbeiten auf das Palten- und Liesingtal gelegt werden und da vornehmlich auf die Lager von St. Lorenzen und Strechau:

Im Hochadler-Grubenfeld von St. Lorenzen wurde während des 1. Weltkrieges kurzfristig Graphit abgebaut, doch erwies sich die verkehrsmäßige Lage als zu ungünstig. Es soll dort reichlich Graphit von guter Qualität vorhanden sein.

Alte Halden sind in größerer Anzahl bekannt, Proben erbrachten einen Kohlenstoffgehalt von 80 %, die Graphitlager selbst konnten bislang noch nicht aufgefunden werden.

Daher wird eine geologische Detailkartierung des Gebietes im Maßstab 1 : 10.000 empfohlen, um Verlauf und Ausdehnung des sicher oberflächennahen Vorkommens festzustellen.

Bezüglich Strechau sollten vorerst Schurfröschen gezogen und ein Schurfschacht abgeteuft werden, bevor geophysikalische Methoden angewendet werden, die in diesem Gebiet vom ebenen Gelände begünstigt, leicht und kostensparend durchzuführen wären.

Die Kosten für die bergmännischen Voruntersuchungen können vom "Graphitbergbau Kaisersberg" getragen werden.

Die Klärung der Fortsetzung des Strechauer Graphitzuges wäre ebenfalls Gegenstand einer geologischen Kartierung.

Weitere Geländeuntersuchungen sind in der Nördlichen Grauwackenzone im Raume Bruck-Leoben geplant.

Darüber hinaus wäre eine Fortsetzung bereits begonnener An- und Dünnschliff-Untersuchungen und der weitere Einsatz von stratigraphischen Untersuchungen durch mikropaläontologische Methoden zur Feststellung der genaueren stratigraphischen Position der steirischen Graphit-Vorkommen und ihrer Beziehungen zueinander wünschenswert.

Derartige Untersuchungen würden eine zukünftige, gezielte Prospektion auf Graphite wesentlich erleichtern.

Leoben, 1978-04-18

J. Schafje